

# Auerthal-Beitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Erstausgabe  
täglich Nachmittags, außer an Sonn- u.  
Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins  
Haus 70 Pfg., abgeholt 15 Pfg. — Mit  
der Sonntagsbeilage: „Der Zeitspiegel“  
Bei der Post abgeholt  
pro Vierteljahr 1 M. — Durch den  
Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Junke, Aue (Erzgebirg.)  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
Die einspaltige Zeilzeile 10 Pfg., anstätt  
Inserate die Copus. Zeile 25 Pfg., Resten  
pro Zeile 20 Pfg. Bei 4 maliger Aufnahme  
25% Rabatt. — Bei größeren Inseraten  
u. mehrmaliger Aufnahme wird entspre-  
hend höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten  
und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 61

Freitag, den 16. März 1900.

12. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

In der Stadt Aue einschließlich der Klur Jelle findet zur Zeit eine geometrische Aufnahme des Schwarzwassergeländes durch Beauftragte der Kgl. Straßen- und Wasserbau-Inspektion Schwarzenberg statt.

Da es nun bereits wiederholt vorgekommen ist, daß die dazu erforderlichen Vermessungspfähle und Markierungen von Unbefugten herausgerissen und beseitigt worden sind, wird hierdurch Anbefugten das Betreten der zu vermessenden Grundstücke und das Zerstoren der Messungssignale verboten.

Zuwiderhandlungen werden, sofern nicht auf Grund der geltenden Strafsätze härtere Bestrafung zu erfolgen hat, mit Geldstrafe bis zu 60 M. ode. Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Aue, am 13. März 1900.

## Der Rat der Stadt.

Rudolph, Ratsassessor. Anders.

## Deutscher Reichstag.

165. Sitzung vom 12. März

2. Lesung der Münzgesetznovelle. Die Beratung erstreckt sich zunächst auf Artikel 1 betreffend Einziehung der Fünfmars-Goldmünzen, sowie auf die von der Kommission beantragte Resolution betreffend vermehrte Ausprägung von Fünfmars-Goldmünzen (Kronen). Abg. Arendt (Sp.) bedauert, daß man eine allseitig beliebte Münze, wie die Thaler seien, beseitigen und durch silberne Fünfmarsstücke ersetzen wolle. Redner nimmt schließlich einen Antrag zum Artikel 4 wieder auf, welcher verlangt, daß zu den Vorschlägen an Reichsilbermünzen Silberbarren anzukaufen seien. — Staatssekretär v. Tziemann bittet um Ablehnung des Antrages Arendt. Die Thaler seien nicht beliebt, wie er, Redner, in Gegenfrage zu Herrn Arendt behauptet. Die Abmündung über Artikel 1 und 4 wird einstweilen ausgesetzt. Die Artikel 2 und 3 betreffend Einziehung der 20-Pfg.-Stücke in Silber und Nickel veranlassen keine Debatte. Als Artikel 4a beantragt Abg. Arendt (Sp.) zu bestimmen, daß silberne 5-Marsstücke bis zu 1000 M. 2-Marsstücke bis zu 50 M. in Zahlung genommen werden müssen. Auch hier wird die Abstimmung ausgesetzt, bei Artikel 5 entsteht keine Debatte. Artikel 6, von der Kommission neu eingefügt, ermächtigt den Bundesrat, 5- und 2-Marsstücke als Denkmünzen prägen zu lassen. — Abgeordneter Fißgeb (fr. Sp.) beantragt Streichung des Artikels. Die Beschlusfassung wird wiederum ausgesetzt.  
Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Tagesordnung:  
3. Lesung der lex Heinze.

von den Spitzen der Behörden empfangen. Er begab sich mit seinem Gefolge, in welchem sich auch der Chef des Civilcabinetts Dr. v. Lucanus und der Staatssekretär v. Boddienst befanden, nach dem Rathskeller, wo das Frühstück eingenommen wurde.

\* Berlin, 13. März. Die Budgetkommission des Reichstages hat den Bau der ostafrikanischen Centralbahn abgelehnt.

\* In Klauschau herrscht wieder Ruhe. Die Eisenbahnbauten sind wieder überall aufgenommen und die in die ausländischen Bezirke entsendeten Truppen zurückgezogen worden.

\* Noch immer laufen aus allen Teilen des Reiches Meldungen über Protestkundgebungen gegen die Paragraphen 184a und 184b der lex Heinze ein.

## Ausland.

\* Die Bewegung in England zur Bildung einer neuen Arbeiterpartei mit dem Zwecke, die Arbeiterforderungen durch eine geschlossene Vertretung im Parlament wirksamer zur Anerkennung zu bringen, wächst.

\* Washington, 13. März. Reuters Bureau. Man hat Grund zu der Annahme, daß die Vereinigten Staaten Großbritannien und den beiden südafrikanischen Republiken ihre guten Dienste angebotenen lassen werden.

\* Die antienglische Bewegung in den Vereinigten Staaten nimmt von Tag zu Tag einen größeren Umfang an und dürfte sich gelegentlich der Präsidentenwahl bedeutend verschärfen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es den Demokraten gelingen wird, die Regierung zu veranlassen, im südafrikanischen Kriege zu intervenieren, obgleich die Regierung einem solchen Schritte abgeneigt ist.

führenden Rates des Oranje-Freistaates Fisher und das Mitglied des Ausführenden Rates der Südafrikanischen Republik Wolmarans sind hier eingetroffen.

\* In wohlunterrichteten Kreisen Londons unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die Buren jüngst Friedensvorschlüge an die britische Regierung gerichtet haben. Die Regierung hüllt sich in tiefstes Schweigen; sie ließ im Unterhause erklären, „sehr bald würden den Hause Schriftstücke über diesen Gegenstand vorgelegt werden“.

\* Feldmarschall Roberts hat auf seinem Vormarsche auf Bloemfontein, die Hauptstadt des Oranje-Freistaates, doch bei weitem mehr Widerstand gefunden, als er erwartet haben mag. Das Gefecht bei Driefontein hat den Engländern sehr schwere Verluste gebracht, obgleich sie nur einem feindlichen Corps von 3000 Mann gegenüberstanden.

\* Der Fall von Masering scheint gewiß zu sein. Die Buren erstürmen alle Ausposten, von denen sie die Stadt heftig beschließen. Ein allgemeiner Sturmangriff ist in Vorbereitung. Die Buren glauben, die Einnahme der Stadt werde den sinkenden Mut der Burghers wieder beleben.

\* London, 13. März. „Daily Mail“ meldet aus Wenterfolet von gestern: Die englischen Truppen folgten auf ihrem Vormarsche dem Laufe des Raalspruit (eines von Süden kommenden Nebenflusses des Modderflusses). Durch das Vordringen bis zum Raalspruit hat Lord Roberts die Buren überlistet, die sich längs dem Modderflusse verschanzt hatten in der Annahme, die Engländer würden in dieser Richtung marschieren.

\* London, 13. März. In Capstadt wurde gestern ein Sympathie-Meeting für die Boeren abgehalten. Man beschloß die Bildung eines Versöhnungsausschusses, welches sich mit dem in England errichteten in Verbindung setzen soll.

\* Das Kriegsamt hat eine neue, bis zum 3. März reichende Verlusttabelle herausgegeben. Sie lautet:

## Aus der politischen Welt.

Deutschland.

\* Bremen, 13. März. Der Kaiser traf um halb 2 Uhr auf dem hiesigen Centralbahnhofe ein und wurde

## Der Krieg in Südafrika.

\* London, 13. März. Das Reutersche Bureau meldet aus Lorenzo Marquez: Das Mitglied des Aus-

## Auf falschem Wege.

Roman von Oswald Reicher. 12

„Und wissen Sie etwas von diesem Papier?“ Er zog eine jener Aufständungen aus der Tasche, die eine Belohnung von zweihundert Pfund für die Ergreifung der Person zusicherten, welche den im Walde von Cambden begangenen Mord verübt hatte.  
Unter dem Vorwand, ihn zu lesen, hielt der Advokat den großgedruckten Zettel vor die Augen, um seine Verfriedigung über die Aussicht zu verbergen, etwas von der schriftlich gesuchten Spur zu entdecken.  
„Wederdings ist mir näheres über die Sache bekannt,“ sagte er. „Aber weshalb wenden Sie sich an mich? Mein Name ist in der Aufständigung nicht genannt.“  
„Der Polizeileutnant schickte mich zu Ihnen. Sie hielten mich gestern den ganzen Tag und die Nacht auf dem Polizeiamt zurück und erst als sie sich überzeugten, daß aus mir nichts herauszukommen war, wiesen die Herren mich an Sie.“  
„Und weshalb weigerten Sie sich, die Fragen der Beamten zu beantworten?“ erkundigte sich der Advokat.  
„Oh, wenn ich mich von den Beamten hätte anhören lassen, wer würde wohl die Belohnung eingestekt haben?“  
„Sie wären sehr vorsichtig, mein Freund.“  
„Und auch Ihnen gegenüber werde ich Vorsicht bewahren. Wollen Sie mir die zweihundert Pfund gleich ausgeben?“  
Die kaltsblütige Unverschämtheit dieses Vorschlages setzte den Advokaten und seinen Schreiber in nicht geringes Erstaunen.  
„Würde das Kug gehandelt sein?“ fragte Dr. Robsart.  
„Es wäre das Sicherste, was Sie thun könnten.“  
„Und wie heißen Sie, Freund?“  
„John Trid.“  
„So hören Sie mich an, mein lieber John Trid. Obgleich diese Belohnung von der Behörde in Risikop aus-

geschrieben wurde, bin ich bereit, mich für die Auszahlung des Geldes zu verbürgen, wofür Ihre Mitteilungen in der That zu der Verhaftung des Mörders führen, anderenfalls denke ich nicht daran, Ihnen einen Heller zu geben.“  
„Sie sind doch alle gleich,“ murmelte der Bauer. „Ich habe Ihnen gar nichts zu erzählen, Herr Doktor.“  
„Dann werden Sie der Polizei den Beweggrund Ihres Verwehens bei mir zu erklären haben, mein Lieber.“  
„Der Schreiber verließ unbemerkt das Zimmer.“  
„Sie können mich nicht zum Neben zwingen,“ rief der Bauer ärgerlich.  
„Seien Sie dessen nicht so gewiß, mein Guter.“  
„Ich werde nicht eher sprechen, als bis das Geld in meiner Hand ist,“ beteuerte der wunderliche Gast mit herausforderndem Trotz.  
„Das wird von den Umständen abhängen. Der Mensch, der einen Mord verhehlt oder sich weigert, in solcher Sache Zeugnis abzulegen, setzt sich schwerer Strafe aus und macht sich der Missethat verdächtig, Freund.“  
John Trid sprang schon nach der Thür, wurde dort aber von Otto Venoz und zwei Polizeibeamten in Empfang genommen.  
„Sie thäten gut, ihm Handschellen anzulegen,“ bemerkte der Advokat.  
„Das dürfen Sie nicht, ich habe nichts verbrochen und Sie besitzen keine Ermächtigung, gegen einen ehrlichen Mann so zu verfahren,“ wehrte sich der Bauer.  
„Doktor Robsarts Wort ist uns genügende Ermächtigung,“ erwiderte ihm der eine der Polizisten, ihm die Eisen um die Handgelenke schnallend.  
Vor den Polizeileutnant gebracht, verließ den Gefangenen allmählig sein Mut und seine Festigkeit. Er stand zu, im Walde von Cambden mit Holzschlägen beschäftigt und hegte der Begegnung zwischen Carlo und dem einen seiner Verfolger gewesen zu sein. Was er sonst noch gesehen und gehört hatte, mußte Wort für Wort aus ihm herausgedrückt werden. Im Unterholz versteckt, sah er die

Ankunft des Gefährten jenes Ermordeten, und hörte er den verhängnisvollen Schuß, der den Unglücklichen niederstreckte.  
„Obgleich Sie wenig Rücksicht von mir verdienen,“ nahm Dr. Robsart das Wort, „will ich es dennoch wagen, dem Herrn Polizeileutnant Ihre Freilassung zu empfehlen, vorausgesetzt, daß Sie Bürgschaft leisten können, jederzeit zu erscheinen, wenn Sie gerufen werden, um Ihre Aussagen zu wiederholen.“  
„Ich bin ein armer Mann und nicht im Stande, irgend welche Summe als Bürgschaft zu hinterlegen,“ antwortete der Bauer ängstlich.  
„Dann sehe ich mich genötigt, Sie ins Gefängnis abzuführen zu lassen,“ sagte der Polizeileutnant ernst.  
„O, bitte, schicken Sie mich nicht ins Gefängnis,“ rief der Bauer außer sich. „Das kommt davon, wenn man den Reichen dienen und einen ehrlichen Grobian erwerben will. Gestatten Sie mir, erst noch einmal mit diesem Herrn allein zu sprechen,“ fuhr er, auf den Advokaten deutend, fort.  
Sein Wunsch wurde gewährt, und der Advokat und der Bauer durften sich in ein Nebenzimmer zurückziehen.  
„Nur ich wirklich ins Gefängnis, Herr Doktor?“ fragte der Bauer in sehr demüthigen Ton.  
„Wenn Sie nicht Bürgschaft stellen können, gewiß.“  
„Sie wissen, daß mir das unmöglich ist, aber Sie sollten für mich eintreten.“  
„Ich?“  
„Ach, Herr Doktor, ich fange an zu glauben, daß Sie alles zu thun vermögen.“  
„Nur nicht etwas so Thörichtes.“  
„Vielleicht habe ich Ihnen nicht alles gesagt, gnädiger Herr.“  
„Das dachte ich auch nicht einen Augenblick.“  
„Na, und was hätte ich Ihnen denn verschwiegen, Herr Doktor?“  
„Den Namen des Mörders.“

86, 19

Der Gefangene blickte dem Advokaten ernst ins Gesicht.